

Kampf um seine Unabhängigkeit. Es handelt sich um die Gestaltung des Adels und seiner Rechte im Rahmen der *Rzeczpospolita* nach der Auflösung des mittelalterlichen Livland und – von der anderen Seite her gesehen – um die Beziehungen der polnischen und litauischen Adligen zur baltischen Region und deren Vorbildfunktion. Das Piltener Modell bedeutet gewissermaßen die Realisierung der Einberufung einer Ständevertretung durch die (Adels)gesellschaft (S. 330). Im Dreieck zwischen *Rzeczpospolita* – Herzogtum Kurland – Katholischer Kirche fand der Piltener Adel meist die für ihn günstigste Variante, seine unabhängige Stellung zu bewahren.

Das Buch ist eine sorgfältig recherchierte Lokalstudie, welche einen weiteren Mosaikstein zur erstaunlich facettenreichen Ständerepräsentation in der *Rzeczpospolita* beiträgt.

Warschau/Warszawa

Almut Bues

Die Nachlassverzeichnisse der deutschen Kaufleute in Tallinn. Bearb. von Raimo Pullat. Bd. 1: 1702-1750; Bd. 2: 1752-1775; Bd. 3: 1777-1800. Estopol. Tallinn 1997, 2002, 2004. 560, 301, 294 S.

Die Nachlassverzeichnisse der Handwerker in Tallinn 1706-1803. Bearb. von Raimo Pullat. Estopol. Tallinn 2006. 368 S.

Mit den Nachlassverzeichnissen der Revaler Handwerker des 18. Jh.s liegt nun der vierte Band eines Editionsprojektes vor, das die Beachtung der europäischen Frühneuzeitforschung verdient. Raimo Pullat untersucht die Geschichte von Reval/Tallinn im Kontext der internationalen sozialhistorischen Forschung seit den sechziger Jahren.¹ Seinen lang gehegten Plan, die Revaler Nachlassinventare zu edieren, konnte er jedoch erst realisieren, nachdem das Revaler Archiv nach dem Fall des Eisernen Vorhangs aus Koblenz zurückgeführt worden war. Diese Quellenedition ist daher wohl als ein großzügiger Beitrag zum Vorteil der deutschen Hanse- und Frühneuzeitforschung zu verstehen. Das Stadtarchiv von Tallinn ist eines der reichsten hansischen Stadtarchive und vermittelt den transnationalen Charakter dieses Raumes zwischen Norddeutschland, Skandinavien, Polen-Litauen und dem Russischen Reich in besonderer Weise. Die Revaler Stadtgeschichtsschreibung ist daher ein internationales Projekt, zu dem gerade auch die finnische und die polnische Forschung beigetragen haben, wie das einleitende Resümee zeigt.

Im Stadtarchiv Tallinn lagern rund 500 Nachlassinventare des 18. Jh.s; ein Viertel davon stammt aus der ersten Jahrhunderthälfte, als die Einwohnerschaft durch Hungersnot, Pest und den Nordischen Krieg dezimiert war. Die Edition erfaßt rund ein Drittel aller Inventare und bezieht sich ausschließlich auf zwei besonders stark vertretene Gruppen: die Kaufleute außerhalb der Ratsverwandten und die Handwerker. Für die Ratsverwandten ist eine eigene Publikation geplant. Die unterbürgerlichen Schichten, für die nur selten ein Nachlassinventar nötig wurde, und die gut vertretenen „Literaten“ harren noch der Bearbeitung.

Die Edition gibt die Inventare genau und auch in der Schreibweise treu wieder. Auf Sach- und Worterklärungen wurde verzichtet. Der dritte Band der Kaufleute-Inventare enthält immerhin wie der Handwerker-Band ein Personenverzeichnis mit weiterführenden Angaben zu Stand und Ämtern. Der wissenschaftliche Nutzer, und auf den kommt es hier an, wird ohnehin die einschlägigen Handbücher und die Literatur zur Revaler Stadtgeschichte bereit haben müssen.

P. macht in der quellenkritischen Einleitung zum ersten Band zahlreiche Einschränkungen: Manches Gut sei vor der Aufnahme durch den Ratssekretär entwendet worden, manches von den Erben nicht deklariert; die Aktiva und Passiva seien kaum zu entwirren, die diversen Münzen und Währungen nur schwer zu summieren. Dessen ungeachtet seien die

¹ Neuere Veröffentlichungen von Raimo Pullat in deutscher Sprache: Die Stadtbevölkerung Estlands im 18. Jahrhundert, Mainz 1997; Die Geschichte der Stadt Tallinn – Reval von seinen Anfängen bis zum Zweiten Weltkrieg, Tallinn 2003.

Nachlaßinventare eine in der internationalen Forschung anerkannte und vielgenutzte Quelle für das Alltagsleben der Städte. Dem ist voll und ganz zuzustimmen: Die langen Reihen von Hausrat, Wäschevorräten, Metallgegenständen, Vorräten und Vieh geben Auskunft über Handelsbeziehungen und geistige Kontakte, über soziale Unterschiede und deren Ausdruck in Kleidung und Mobiliar, Küchengerät und Lektüre.

Was wir finden, ist der Alltag einer Hansestadt, die ihren Zenit überschritten hatte, aber im Laufe des Jahrhunderts wieder zu behäbiger Bürgerlichkeit fand. Der Luxus von Kanapees und geschnitzten Schränken, samtene Vorhänge, Porzellan, Messing- und Silbergeschirr breitete sich in den Kaufmannshäusern aus. Neun Zehntel der in den Inventaren verzeichneten Güter sind Zeichen dieser gemeinsamen nachhansischen Stadtkultur. Charakteristisch für Reval ist sicherlich das Nebeneinander von Rubeln und Reichstalern, pietistischen Gebetbüchern, schwedischen Kochbüchern und Kupferstichen des William Hogarth. Unter der Dominanz einer deutsch-protestantischen Kultur wurden im Alltag dieser Stadt skandinavische, russische und westeuropäische Einflüsse in besonderer Weise verschmolzen.

Einzigartigen Aufschluß geben die Inventare über das Verhältnis der deutschen Kaufleute und Handwerker zur estnischen bäuerlichen Bevölkerung: Es war offenbar größtenteils eine Beziehung von Gläubigern und Schuldnern. Es gibt kaum ein Kaufmanns-Inventar, das nicht ein oder mehrere „Bauer-Schuld-Bücher“ aufführt. Die beträchtlichen Bestände manchen Inventars an alten Bauernkleidern mögen ebenso wie vereinzelt estnische und lettische Gesangbücher uneingelöste Pfänder gewesen sein. Das Buchlager eines Buchbinders aus dem Jahr 1775 deutet schon auf die Rolle der Bauern als Kunden hin: Estnische und finnische ABC-Bücher, estnische Gesangbücher und estnische Katechismus-Ausgaben standen frisch gebunden zum Verkauf. Die estnische bäuerliche Bevölkerung war also trotz Leibeigenschaft geschäftsfähig, und sie war weitgehend alphabetisiert.

Die Angaben der Nachlaßverzeichnisse zum Buchbesitz sind besonders interessant, da in den meisten Fällen genauere Angaben gemacht werden. Auch hier sind die Unterschiede groß, möglicherweise größer als bei anderen Habseligkeiten, denn soziale Differenzen werden durch Persönlichkeitsmerkmale verstärkt. Einige Kaufleute hinterließen Hunderte von Büchern, einzelne Handwerker mehrere Dutzende oder ganze Bücherkisten, die nicht genauer untersucht wurden. Die meisten hatten weniger als zehn Bücher, eben die erbauliche Grundausstattung von Bibel, Gesangbuch und Katechismus. Beherrschte am Beginn des Jahrhunderts auch bei reicherer Ausstattung noch die geistliche Lektüre das Feld, so drangen später die historischen Werke und die Schelmenromane vor. Schließlich finden wir auch die poetischen und politischen Zeitschriften der Aufklärung, wie an dem Warenlager des Buchbinders Boldt von 1802 oder am Nachlaß des Kaufleute-Ältesten Gebauer von 1797 zu sehen ist.

Die reichen Möglichkeiten der Nutzung durch die Forschung seien hier nur angedeutet. Da aus anderen europäischen Städten und Landschaften inzwischen eine Vielzahl vergleichbarer Editionen vorliegt, kann sich in der Zusammenschau der ganze Wert dieser Quellen erschließen. Mögen sich junge Forscher finden, deren Interesse so transnational ist wie jenes der Revaler Bürger vor einem Vierteljahrtausend.

Frankfurt/Oder

Helga Schultz

Indrek Jürjo: Liivimaa valgustaja August Wilhelm Hupel 1737-1819. [Livlands Aufklärer August Wilhelm Hupel (1737-1819).] Riigiarhiiv. Tallinn 2004. 556 S.

Der 1737 in Buttstedt im Herzogtum Sachsen-Weimar geborene August Wilhelm Hupel, der schon als 20jähriger junger Mann sein Leben mit Livland verbunden hatte, war ohne Zweifel einer der bedeutendsten Vertreter der Aufklärung in der baltischen Region. Während andere baltische Aufklärer wie Johann Georg Eisen (durch Roger Bartlett und Erich Donnert), Garlieb Merkel (durch Jürgen Heeg), Friedrich Konrad Gadebusch (durch Christina Kupffer) oder Friedrich Gustav Arvelius (durch Otto Alexander Webermann) in